

12. Kapitel.

**Auf dem Boote.**

Das Boot „La belle Rivière“ dampfte bei heiterem Himmel den Fluß hinab. Vom Mast flatterte das Sternbanner des freien Amerika und auf den Verdeckten gingen elegant gekleidete Herren und Damen lustig plaudernd auf und nieder. Ueberall heiteres, lockendes Leben.

Auf dem unteren Deck, neben aufgestapelten Frachtgütern, hatten die Sklaven Galey's Platz gefunden. Die Armen, sie ließen ihre Köpfe hängen und erzählten sich mit leiser Stimme von ihren fernem Lieben.

„Geda — Burschen!“ nahm Galey, unter sie tretend, das Wort. „Ich hoffe, Ihr seid munter und guten Mutes. Laßt die Köpfe nicht so hängen, heult nicht, benehmt Euch gut gegen mich — so werde ich Euch gut behandeln.“

Die Burschen antworteten mit dem unermüdlichen, zur Gewohnheit gewordenen: „Ja Master,“ obgleich sie alle nicht heiter blickten, sie hatten ja alle noch schwer unter dem Abschied von der Heimat zu leiden.

„Ich habe eine Frau,“ erzählte John, indem er seine gefesselte Hand auf Tom's Knie legte, „die Arme ahnt nicht einmal, daß ich verkauft ward.“

„Wo lebt sie,“ fragte Tom aufmerksam.

„Sie Kocht in einem Wirtshaus, ein Stückchen weiter am Fluß unten, o wenn ich sie nur noch einmal sehen könnte“ — wiederholte John mit ersticker Stimme.

Armer John, sein Wunsch war so natürlich und die Thränen, die seinen Augen entströmten waren eben so echt, wie bei einem weißen Manne — und doch, Tom holte tief Atem, dann versuchte er, seinen Leidensgefährten so gut es ging zu trösten.

Ueber ihnen in der Kajüte da bewegten sich reich geschmückte